

Landesschülerrat MV Mecklenburg Vorpommern

Der Landesvorstand

Landesschülerrat MV Mecklenburg-Vorpommern
Schillingallee 71
18057 Rostock
✉: info@lsr-mv.de



Rostock, den 15. Februar 2011

Fragenkatalog: Aktuelle Situation und weitere Entwicklung der zweiten Phase der Lehrerausbildung in Mecklenburg-Vorpommern

Frage 1: *Wie bewerten Sie die Vorschläge des Bildungsministeriums zur Neuordnung der zweiten Phase der Lehrerausbildung aus Ihrer fachpolitischen Sicht?*

Die Vorschläge des Ministeriums für Bildung Wissenschaft und Kultur und die Zielstellung des Gesetzentwurfes der Fraktionen der CDU und SPD zur Änderung des Ersten Schulreformgesetzes des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Drucksache 5/4045), mit dem Schwerpunkt der Verkürzung der Referendariatszeit von bislang zwei auf dann eineinhalb Jahre sind ein richtiger Schritt um die drohenden, massiven Probleme der Unterrichtsversorgung zu beschränken, die aus einer retardierenden Reaktion auf den stark steigenden Lehrkräftebedarf folgen würden. Positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass die Reduzierung der Referendariatszeit, bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Regelstudienzeit auf zehn Semester zu keiner Verkürzung der Ausbildungszeit, sondern stattdessen zu einem Ausbau der pädagogischen und praktischen Ausbildung während des Studiums führt, indem der Anteil der Bildungswissenschaften in den Studiengängen erhöht wird.

Die grundsätzliche Reform der zweiten Phase der Lehrerausbildung ist in ihrem Grundansinnen nicht transparent aber nachvollziehbar, fraglich wird dabei jedoch bleiben, ob sie gemeinsam mit dem Junglehrerprogramm eine Trendwende des prognostizierten Lehrermangels herbeiführen kann. Auch die Frage der Diskrepanz zwischen dem Lehrerbedarf nach Schularten auf der einen und den Lehrerbewerbungen nach Schularten auf der anderen Seite wird durch die aktuellen Vorschläge wahrscheinlich nicht abschließend gelöst werden können.

Negativ bewerten wir die Tendenz, angehende Referendare erst höchst kurzfristig über ihren zukünftigen Ausbildungsort zu informieren.

Frage 2: *Welche alternativen Vorschläge oder Hinweise haben Sie?*

Um die Praxisorientierung während des Studiums und damit eine Voraussicht auf den späteren Berufsalltag zu gewährleisten scheint wäre es sinnvoll während des zweiten Studienjahres einen wöchentlichen

schulpraktischen Tag im entsprechenden Lehramt einzuführen, um ein Kennenlernen des Schultypen und seiner Strukturen zu ermöglichen.

Um von vornherein die Voraussetzungen der persönlichen Eignungen für ein Lehramtsstudium einzuschätzen, sollte ein langfristiges Praktikum in einer Schule verbindlich werden.

Weiterhin sollte stärker überlegt werden, wie man die hohe Zahl der Bewerbungen an Referendariatsplätzen für das Lehramt an Gymnasien im Bezug auf den geringen Bedarf kompensieren kann. Die Verteilung der Bewerbungen ist ein klarer Indikator dafür, dass der Beruf des Lehrers an anderen Schultypen nicht besonders attraktiv scheint. Folglich müssen hier bessere Anreize geschaffen werden, um den Bedarf an diesen Schultypen zu decken.

Frage 3: *Wie bewerten Sie die rechtliche Zulässigkeit (Verordnungen und Verwaltungsvorschriften) der neuen Formen der zweiten Phase der Lehrerausbildung, die mit dem 01.04.2010 eingeführt wurden (auch in Bezug auf die zu diesem Zeitpunkt geschlossenen Ausbildungsverträge für Referendarinnen und Referendare)?*

Der Landeschülerrat MV stellt sich die Frage, ob die Gestaltung des Unterrichts durch Referendare durch die geltende Lehrervorbereitungsdienstverordnung des Landes MV zulässig ist.

Frage 4: *Wie sollten zukünftige Lehrerinnen und Lehrer im Referendariat vorbereitet werden, damit Sie später die optimale pädagogische und psychische Eignung für den Beruf erlangen?*

Eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des Referendariats muss die persönliche Betreuung und Bindung der Referendare sein und diese kann nur dann gelingen, wenn ihre Ausbildung an nur einer Schule stattfindet.

Bereits im Referendariat sollten die Grundlagen für einen eigenen Stil gelegt werden können und dafür ist es nötig, dass die Referendare genug Freiraum für das Ausprobieren verschiedener Szenarien und für den Kontakt mit den Schülern haben. Wenn die angehenden Lehrer verstehen, dass Lernen ein langfristiger Prozess ist, der nicht nur im Umblättern von Lehrbuchseiten besteht, sondern auf Interaktion und Dialog angewiesen ist, könnte aus einem tristen Lerngefängnis schnell eine moderne Bildungslandschaft werden, in der es viel Raum für individuelle Interessen der Schüler gibt.

Moderne Unterrichtsmethoden bereichern den Schulalltag, aber doch bitte nicht acht Stunden lang und vor allem nicht ohne erkennbar sinnvollen Hintergrund. Es mag überraschen, aber der Landeschülerrat MV MV, spricht sich im Rahmen einer ganzheitlichen Ausbildung für gut gemachten Frontalunterricht im Zusammenhang mit der gewünschten Methodenvielfalt aus.

Weiterhin müssen sie das vorausschauende Planen von Stunden, Exkursionen, Wandertagen und Elterngespräche erlernen und ein Gefühl für den zeitlichen Ablauf eines Schultages entwickeln. Das heißt vor allem auch, dass sie lernen müssen sich mit dem zunehmenden Verwaltungsaufwand für Lehrerinnen und Lehrer auseinanderzusetzen.

Bereits vor dem Antritt des Referendariats und vor allem während seinem Verlauf muss den künftigen Lehrern ihre Rolle im Verhältnis zu den Schülern klar werden. Sie werden in der Regel als „Alleinkämpfer“ vor den Schülern auftreten müssen und diese Situation und eventuelle Negativerlebnisse des Lehrerberufs müssen im Referendariat transparent werden. Wer erst nach der Lehramtsbefähigung mit dem harten Schullalltag konfrontiert wird, wird sich mit vermeintlich großen persönlichen Problemen auseinandersetzen müssen, bei denen ihm kein Mentor mehr zur Seite steht.

Frage 5: *Wie bewerten Sie aus Ihrer spezifischen Sicht die Vorbereitung der neuen Maßnahmen für das Referendariat bezogen auf ihre Umsetzung und welche Veränderungen würden Sie vorschlagen?*

Der Landesschülerrat MV stimmt den grundsätzlichen Vorbereitung der neuen Maßnahmen zu, doch die Mentoren sollten mit mindestens zwei Abminderungsstunden ausgestattet werden, um Ihnen eine vernünftige Vor- und Nachbesprechung der Unterrichtsstunden mit dem Referendaren zu ermöglichen und angemessen zu vergüten.

Frage 6: *Kann bzw. sollte eine Verlagerung der pädagogischen Ausbildung vom Referendariat in die universelle Ausbildung die deutlich zutage tretenden Konflikte an den Schulen lösen helfen?*

Es ist von wesentlicher Bedeutung bereits während der universitären Ausbildung in einem erhöhten Maße pädagogische Kompetenzen zu vermitteln, da umfassende und anwendungsbereite Kenntnisse dieses Feldes die Grundlage für ein gelingendes Referendariat bilden.

Der Landesschülerrat MV empfiehlt: „den Anteil der SWS in den Fächern, zu Gunsten der Ausbildung in Psychologie und Erziehungswissenschaften, zu reduzieren. Dadurch könnte sich jeder Student individuell mehr mit hyperaktiven Kindern, interkulturellem Lernen, alternativen Unterrichtsmethoden oder lernpsychologischen Prozess im Jugendalter beschäftigen und Sie hätten weniger Kompetenzprobleme.“

Frage 7: *Welche schulpraktischen Erfahrungen muss die Referendarin / der Referendar aus der ersten Phase der Lehrerausbildung mitbringen?*

Sinnvolle Voraussetzungen vor Beginn des Referendariats wären die in Frage 2 bereits vorgeschlagenen Maßnahmen eines wöchentlichen, schulpraktischen Tages während des zweiten Studienjahrs, ein präuniversitäres, langfristiges Praktikum und ein „großes Schulpraktikum“ während des Studiums von mindestens sechs Wochen.

Frage 8: *Wie bewerten Sie aus Ihrer spezifischen Sicht die Ergebnisse der neuen Formen des Referendariats hinsichtlich ihrer Praxistauglichkeit und welche Änderungen würden Sie vorschlagen?*

- keine Antwort -

Frage 9: *Wie muss die Lehrerbildung vor dem Hintergrund konzipiert werden, dass gesamtgesellschaftliche Versäumnisse immer mehr der Schule übertragen werden?*

Dieser Hintergrund sollte in der Lehrerbildung keine vordergründige Berücksichtigung finden. Das Kernanliegen des Studiums muss das Erlernen des Unterrichtens sein. Die gesellschaftlichen Aufgaben und ihre Relevanz für den Schulalltag sind einem rasanten Wandel unterworfen und müssen folglich im Arbeitsalltag und nicht im Studium erlernt werden.

Bsp. aus dem Schulalltag:

Wenn es sich Grundschulern heute nicht mehr selbstverständlich erschließt, warum sie leise sein sollen wenn ein Erwachsener spricht, gilt es diese Regel anschaulich zu kommunizieren und den Kindern auch durch eigene Erlebnisse zu zeigen, wie es sich anfühlt ständig unterbrochen zu werden. Rollenspiele und kleinere Übungen zu zweit oder zu dritt können hier gute Erschließungshilfen bieten, die es dann im Unterrichtsgespräch ausgewertet werden müssen. Pädagogen können eben in unserer Pluralen Gesellschaft Werte und Normen längst nicht mehr als selbstverständlich voraussetzen, sondern müssen deren Sinn kommunikativ ausloten.

Wir streiten nicht ab, dass nicht jede Veränderung (Versäumnisse) positiv ist, aber wir fordern die Pädagogen im Raum auf, sich daran zu erinnern, dass auch sie mal 16 waren und viele Dinge eben ganz bewusst anders gemacht haben, als es von Erwachsenen erwartet wurde. Wozu also Zettel und Stift mit in den Englischunterricht nehmen, wenn die Lehrerin sich doch immer so schön darüber aufregt, dass wir dieses altmodische Schreibzeug durch ein Gerät ersetzen, dass sie selbst kaum einschalten kann.

Wir als Schülervorteiler dieses Bundeslandes sind der Ansicht, dass Lehrer, die im Studium weniger verstaubte Didaktiken lesen und mehr Zeit mit Kindern- und Jugendlichen in praktischen Projekten verbringen, viel besser auf die Veränderungen in unserer Gesellschaft vorbereitet wären. Vor allem die Seminare des Landesschülerrates, die Arbeit im Landessportbund, oder der vielen anderen Trägern der freien Jugendarbeit belegen, dass erfahrungsbezogene Lernprozesse Jugendliche bewegen und motivieren, wenn man uns nur genug Raum für eigene Erlebnisse lässt. Warum kann Schule diesen Lern- und Erfahrungsraum nicht zur Verfügung stellen – vielleicht weil Lehrer irgendwann einfach nur noch zur Arbeit gehen und aufhören an das Projekt Zukunft zu glauben?

Frage 10: *Welche neuen Anforderungen an die Qualifikation der Lehrerin / des Lehrers müssen in Zukunft berücksichtigt werden (z.B. Soziales und Sonderpädagogik)?*

Die Schule soll in erster Linie ihren Bildungsauftrag verwirklichen und nur in untergeordneter Funktion dem Erziehungsauftrag annehmen. Vor diesem Hintergrund müssen Sozial- und Sonderpädagogik Spezifikationen bleiben und nicht zu einer zentralen Anforderung an die Qualifikation der Lehrer werden. Die Schule kann und soll die Familie und das Jugendamt nicht ersetzen, stattdessen sollte sie künftig die Eltern in diesem Feld mehr in die Problemlösung einbinden.

Frage 11: *Wie kann ein Bachelorabschluss in den Schulbetrieb integriert werden? Macht es Sinn, Bachelorabsolventen beispielsweise als Assistenzlehrerin / Assistenzlehrer bzw. Unterstützung der Lehrerin / des Lehrers bei der individuellen Betreuung einzusetzen? Wenn ja; wie?*

Eine solche Überlegung ist widersinnig, da die Notwendigkeit eines Assistenzlehrers überhaupt nicht gegeben ist und das Geld, das in ihre Unterhaltung investiert werden würde, an zahlreichen Stellen im Bildungsbereich umso nötiger wäre. Falls solche Betreuungsfunktionen notwendig wären könnte man sie stattdessen durch Praktikanten, oder durch den Bundesfreiwilligendienst ersetzen. Sinnvoll erachten wir es, in Fällen der Individuellen Betreuung vor allem verstärkt auf die Profis der Schulsozialarbeit zu setzen.

Frage 12: *Wie beurteilen Sie die Anzahl der vorhandenen Referendariatsplätze in den einzelnen Schulformen vor dem Hintergrund der Lehrerbedarfsplanung des Landes?*

Natürlich muss die Lehrerbedarfsplanung des Landes das zentrale Regulativ der vorhandenen Referendariatsplätze sein, aber die große Diskrepanz im gymnasialen Bereich, mit 256 Bewerbungen auf 34 Plätze, zeigt dass der Schulstandort Mecklenburg-Vorpommern keinesfalls unattraktiv ist. Hier gilt es zu überlegen, wie man die Bewerber auf gymnasiale Referendare auf andere Schulformen umlenken kann.

Frage 13: *Wie bewerten Sie die Regelung, Referendarinnen und Referendare abweichend von der Schulart, für die sie die erste Staatsprüfung abgelegt haben, auch in anderen Schularten einzusetzen und dafür dann eine gesonderte Lehrbefähigung zu erteilen?*

Diese Regelung ist eine sehr gute und gewinnbringende Idee, wenn auch die Bezahlung nach der Schulart, für die die erste Staatsprüfung abgelegt wurde, erfolgt. Ist dies nicht der Fall, wäre die Gefahr einer starken Abwanderung hochwertig ausgebildeter Studenten eine vakante Gefahr.

Frage 14: *Wie bewerten Sie aus Ihrer spezifischen Sicht die Ausbildungsbedingungen an den Seminar- und Ausbildungsschulen allgemein?*

- ☞ *Sehen Sie dabei insbesondere die Notwendigkeit einer Erhöhung der Stundenzuweisung für die Referendarausbildung an diesen Schulen?*
- ☞ *Wie bewerten Sie die fachliche Anleitung beim Einsatz als Studienleiterin / Studienleiter oder Mentorin / Mentor?*

Durch die vorhandene Motivationsdiskrepanz zwischen Mentoren, die sich freiwillig für diese Aufgabe bereiterklärt haben, und jenen, die dazu teilweise verpflichtet wurden, entstehen leider unterschiedliche Ausgangsbedingungen für die Referendare. Es wäre in diesem Zusammenhang auch wünschenswert, dass die Universitäten einen Ausbildungsplan erstellen und dass nicht jede Schule ihr eigenes Ausbildungskonzept selbst definiert.

Frage 15: *Wie bewerten Sie aus Ihrer spezifischen Sicht die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung des Vorbereitungsdienstes durch das Institut für Qualitätsentwicklung gemäß § 10 der zweiten VO zur Änderung der Lehrervorbereitungsdienstverordnung vom 11.11.2010 insbesondere hinsichtlich ...*

- ... des Angebots an Fachseminaren, insbesondere zur Didaktik?*
- ... der Sicherung der Kooperation von Studienleiterinnen / Studienleitern oder Mentorinnen / Mentoren?*
- ... der Qualifizierung und Fortbildung von Studienleiterinnen / Studienleitern sowie Mentorinnen / Mentoren?*

Soweit der Landesschülerrat MV diese Arbeit einschätzen kann sind keine Grundsätzlichen Probleme in der Arbeit des Instituts für Qualitätsentwicklung in diesem Feld festzustellen. Bei den Lehrkräften ist das IQ-MV jedoch sehr unbeliebt.

Frage 16: *Wie hoch wäre aus Ihrer Sicht der Aufwand an geeigneten Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung, um einer Lehrkraft die notwendigen theoretischen und praktischen*

Grundlagen aus den Erziehungswissenschaften und der betreffenden Fachdidaktik für eine professionelle und wissenschaftsorientierte Ausbildung von Referendarinnen und Referendaren zu vermitteln?

Der Aufwand für solche Maßnahmen müsste aus der Sicht des Landeschülerrats MVs mindestens 60 Stunden betragen.

Frage 17: *Was wäre aus ihrer Sicht die Mindestausstattung von Studienseminaren für die einzelnen Lehrämter mit entsprechend qualifiziertem Personal für die Ausbildung von Referendarinnen und Referendaren, wie sie mindestens in jedem entsprechenden Bundesland vorhanden ist?*

- keine Antwort -

Frage 18: *Wie bewerten Sie die Maßnahmen des Landesprogrammes „Zukunft des Lehrerberufs in Mecklenburg-Vorpommern“ bezogen auf ...*

... die Motivation, nach dem Referendariat eine Lehrerstelle in Mecklenburg-Vorpommern zu besetzen?

... die Motivation, die Ausbildung von Referendarinnen und Referendaren, z.B. durch eine Studienleiter- oder Mentorentätigkeit aktiv zu unterstützen?

Die Maßnahmen des Junglehrerprogramms, mit den Schwerpunkten des Starterpakets und der garantierten, unbefristeten Vollbeschäftigung sind gute Angebote an die jungen Absolventen der zweiten Staatsprüfung. Wesentlich für die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen ist aber das der Beschäftigungsumfang der bereits tätigen Lehrer, wie versprochen, nicht belastet wird, indem man zusätzliche Stundenzuweisungen an die aufnehmenden Schulen vornimmt.

Ein Junglehrer sollte sich erstmal mindestens drei Jahre in seinem Beruf etablieren, bevor er zusätzliche umfangreiche Aufgaben wie die Fortbildung zum Studienleiter oder zum Mentor unternimmt.

Frage 19: *Wie bewerten Sie die Möglichkeit, während des Referendariats eigenverantwortlich Unterricht zu erteilen?*

Diese Möglichkeit ist ein Muss für das Gelingen eines erfolgreichen und konsequent Berufsvorbereitenden Referendariats und wird in vollem Umfang unterstützt.

Frage 20: *Wie beurteilen Sie die Notwendigkeit, wegen der zunehmenden Rhythmisierung des Unterrichts die Dauer der Lehrproben auf jeweils 90 Minuten zu erhöhen, um der realen Schulorganisation zu entsprechen?*

Die realen Gegebenheiten der Schule müssen das zentrale Regulativ für die Struktur des Referendariats sein und somit wird diese Notwendigkeit vom Landesschülerrat MV im vollen Maße gestützt.

Frage 21: *Welche Möglichkeiten sehen Sie, um die Attraktivität der Lehrerausbildung und des Lehrerberufs im Land zu erhöhen?*

Es wäre möglich, eine Form der „dualen Ausbildung“ zu etablieren, bei der die Studierenden eine fest zugewiesene Schule für den Praxisbetrieb haben. Weiterhin wäre eine Anstellungsgarantie über mindestens zwei Jahre für eine bestimmte Schule denkbar, um den Lehrern eine langfristige Planung zu ermöglichen. Auch der richtige Ansatz der Erhöhung des Praxisanteils im universitären Ausbildungsteil muss konsequent umgesetzt werden, demnach muss vor allem den Fächern Psychologie, Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik ein größere Bedeutung zu Teil werden.

Eine Grundlage für eine erfolgreiche Lehrerausbildung ist vor allem auch die Förderung einer wesentlich intensiveren Kooperation mit den Schulen vor Ort. Würde man die Stunden in der fachlichen Ausbildung reduzieren wäre es denkbar am Ende des Studiums jeweils zwei Studenten einmal wöchentlich für den Zeitraum von einem Jahr einer Schulklasse zuzuteilen. Diese Klasse könnten sie als Assistenzlehrer unterstützen, sie auf Klassenfahrten begleiten, oder bei der Organisation von Schulveranstaltungen helfen, um einen umfangreichen Einblick in den pädagogischen Alltag der Schule zu erlangen.

Die Entlohnung ist ein Grundlegender Ansatz um die Attraktivität des Lehrerberufs in MV zu stärken. Denkbar ist auch für junge Lehrer und Referendare, ein Recht auf einen Kita Platz, denn so ließe sich Familie und Beruf besser für Sie vereinbaren. So könnte MV die Tatsache nutzen, dass unser Kinderbetreuungsangebot dem in westlichen Bundesländern teilweise deutlich voraus ist. Warum sollen nur sozial schwache Familien von dieser Vielfalt an Betreuungseinrichtungen profitieren.

MV würde durch so ein Maßnahme, auch Bundespolitisch ein Zeichen setzen, dass Schule im Ganzen betrachtet wird und auch die schwächsten Glieder innerhalb der Schule Berücksichtigung finden.

Frage 22: *Wie beurteilen Sie die Möglichkeit, Lehrerinnen und Lehrer anderer Bundesländer für den Schuldienst in Mecklenburg-Vorpommern zu gewinnen, wenn die Zahl der Neueinstellungen von Referendarinnen und Referendaren hinter dem Stellenbedarf zurückbleibt?*

Der Landesschülerrat MV erachtet diese Möglichkeit als sehr positiv und schlägt vor diese Angebote mit unbefristeten Arbeitsverträgen und dem Werben mit attraktiven Schulstandorten und Wohnungsangeboten zu koppeln. Auch die unbürokratische Übernahme aller erworbenen Ansprüche aus den Bundesländern in den die Lehrer bisher im Schuldienst waren, sollte gewährleistet werden.

Frage 23: *Staatlich anerkannte Schulen in freier Trägerschaft können die Anerkennung als Ausbildungsschule beantragen und eine Kooperationsvereinbarung zur Lehrerausbildung mit dem Land abschließen. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in den Bereichen ...*

... Qualifizierung, Begleitung und Beratung der Ausbildungsschulen?

... Erarbeitung der Ausbildungscurricula?

... Erarbeitung landesweit einheitlicher Ausbildungsmaterialien?

*... Erarbeitung von Ausbildungskonzepten zur Orientierung für die
Ausbildungsschulen?*

*... Teilnahme der Referendare an den eingerichteten Seminaren und
Ausbildungseinrichtungen im staatlichen Bereich?*

... Betreuung durch das Landesseminar?

- keine Antwort -

Frage 24: *Wie beurteilen Sie die Finanzierung der zweiten Phase der Lehrerbildung (einschließlich Vergütung der Referendarinnen / Referendare, der Mentorinnen / Mentoren, der Seminarleiterinnen / Seminarleiter, usw.) an staatlich anerkannten Ersatzschulen ohne Landesmittel durch den gemeinnützigen Schulträger (und nicht durch das Land)?*

- keine Antwort -

Frage 25: *Welche Probleme sehen Sie im Zusammenhang mit der Lehrbedarfsplanung des Landes und der Zahl der vorhandenen Referendariatsplätze, die den Bedarf der Schulen in freier Trägerschaft unberücksichtigt lässt?*

- keine Antwort -